

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

König Yngurd.

(Beischluß.)

Natürlich herrscht die gespannteste Aufregung bei der Schlussscene, wo der ahnende Mutterschmerz in Wahnsinn und von diesem in Wahnsinn übergeht. Wir kennen des Dichters eigene Ansichten über dieses Spiel und wagen daher unbedenklich die Versicherung, daß er mit dieser Kraft und Herrlichkeit, womit die Schröder alles gestaltete, gewiß ganz zufrieden gewesen seyn würde. Wie tritt sie ein. — Das schiefe Krönchen auf dem Haupte fehlte auch hier nicht, weil man annehmen muß, daß sie früher schon Anfall von Wahnsinn hatte, also dadurch das, was darauf geschah, gleich an die Gegenwart angeknüpft wird. Unsäglich leidend, erschöpft, zermalmt ist ihr Eintritt. Sie vermag die Hände nicht ganz empor zu heben, oder auch nur mehr auswärts zu strecken, sondern sie hält sie immer einwärts eingebogen, halb-schlaff herabhängend. Der Kopf ist ihr unendlich schwer. Natürlich also die einzelnen wiederkehrenden Gesten — da, wo eine Motive von außen oder innen eintritt — das Aufstützen des Kopfes auf der einen untergeschobenen Hand, des Greifens an der Stirn und Schläfe u. s. w. Es ist aus voller Erschlaffung Versunkenheit geworden. Wahl nun schon ihre Stellung, so geschieht dies noch weit mehr durch ihre Stimme. Wie vielbesaitet erklingt ihr Organ in die em Jammer der Mutter, in diesem Irrededen des Wahnsinns! Im Grundton ist sie immer im tiefsten Wehmuth aufgelöst, zerschmolzen. Allein der herzerschneidende Jammer ist durch die sie in der Mitte beschleichenden Geistesverwirrung gleichsam verdürrt, versteinert. Das nannte jemand einen crysallinischen Klage-ton. Da ist alle Modulation verschwunden, aller Wohlklang getödtet. Es ist gleichsam nur noch das fest da stehende Skelet der Stimme übrig geblieben. Man möchte in einzelnen Momenten eine vierfache Tonleiter in ihrer Stimme hier annehmen; der weichste Jammerton der Mutter, da, wo sie noch Bewußtseyn hat und nur auf's rechte sich nicht besinnen kann; der in sich murmelnde Ton im Wahnsinn, (wobei wir die Feinheit nicht unbeachtet lassen können, daß, als sie das sogenannte Wiegenlied zum zweitenmal geschwirrt, nicht gesungen hat, sie beim drittenmal nur die Endworte: „Mutter — den Knaben ein“ in sich hinein wisperte und doch vernehmlich war!) den entschlossen abwehrenden, wo sie auf einmal aus dem langsam gezogenen Jammer fällt. (So wie sie vom Abwaschen der Leiche spricht und plötzlich in schnellem, familiären Tone hinzusetzt: „der Mutter ist's nicht zuzumuthen“); der im Wahnsinn frohlockende Ton. Hier ist der Klang der Stimme, was das aus der Starrsucht aufgelöste feuchte Aufblicken des Auges, das nun in Liebäugeln oder in kindische Freundlichkeit übergeht und die Lippen

zum Lachen verzieht. Dies thut die furchtbarste Wirkung, z. B. bei den Worten: „Du zärtlich Ding! wenn auch das Herzchen bricht!“ Hier hilft das vom Dichter mit tiefem Sinn gewählte Springmetrum: „Der Bauer ist kräftig, der König ist mächtig“ u. s. w. — Wie sprach sie die Worte, in Honig verrückter Zärtlichkeit getaucht, von Eglor: „Der Narr, ich hatt' ihn lieb!“

Zum Ueberflus nur noch folgendes: Sie kommt gleich anfangs gleichsam herein gehuscht, tritt zutraulich zu Yngurd, als wollte sie ihm etwas an's Herz legen, schaudert aber mit dem Entsetzlichen: „O Yngurd!“ zurück. Unbeschreibliche Innigkeit in der Beschwörung der Irma. Sie macht die Stellung der Supplication lange vorher, ehe sie ihre Knie zu umfassen sich niederläßt. „Kette ihn aus des Diebers Klauen!“ nicht mit Zorn, nur als Angstschrei ausgestoßen. Meisterhaft gab sie die kufenweis eintretende Ideenverwirrung, wo sie Otfried, Eglor, die Verjüngung im Ehebett in einander verwickelt. Sie weint nicht. Als sie aber mit schmelzendem Wehmuthsklange die Worte gesagt hatte: „Seit Oskar fort ist, weiß ich alles schlecht!“, da wurde alles unbeschreiblich ergriffen und kein lauter Athemzug war im vollen Hause zu bemerken. Was Irma ruft: „Unglückliche, mich überfällt ein Grauen!“ war das Unisono aller Anwesenden. Herrlich war das Auslodern bei Yngurd's Namensnennung. Hier mußte der schneidendste Contrast eintreten. Doch leiser wird alles und in Gesummel geht's über, als sie auf Yngurd's Härte kommt. Für die Mimik war die folgende Stelle, wo sie den Tod Oskar's malt, ein Fest. Immer tiefer beugt sich ihr Oberleib, immer fester wurzeln die Augen im Boden. So vorbereitet wirkt das Malen des Sturzes vom Felsen herab mehr als erschütternd. Bei nachfolgenden Klagen zittert Mitgefühl in jeder Brust und Thränen in vieler Augen. Wahrhaft naturgemäß war ihr Nieder-sinken. Wer so ermattet und doch nur wahn-sinnig ist, stürzt nicht. Wie malt sie den Leichenstein, wie kreiset sie um die Leiche! Doch bemerkt wurden vor allem die klugen Geberden mit dem Bittersüß ihrer oben weinenden, unten lachenden Miene, als sie bei der Ankündigung von Oskar's Tode sich die Klugste dünkt. Sie giebt nicht nur das Lächeln des Wahnsinns, sie hält auch, ein Zeichen die Schlaueheit bezeichnend, den Finger zum Mund!

Daß bei ihrem Abgange von der letzten Scene, bei ihrem Hervorrufen, nachdem der Vorhang gefallen, alles gleichsam entfesselt austrauschte, bedarf kaum der Erwähnung. Warum hat Wien nicht auch solche Zeichner für eine Succession der wichtigsten Momente einer Darstellung, wie sie Jffland und die Bethmann in den Brüdern Henschel in Berlin gefunden haben? Hier, bei dieser ächt plastischen Künstlerin, wäre Stoff!

Böttiger.

Ankündigungen.

So eben ist erschienen und in Dresden bei Arnold zu haben:

Hyacinthen; Erzählungen, Märchen, Gedichte etc. von Wilhelmine Willmar, Amalie Clarus und Henriette Steinau. 8. Chemnitz, Starke. 2 Thlr.

Ein lieblicher Strauß süßduftender Blumen wird hier zum Beschauen und Genießen freundlich dargeboten, und man fühlt sich gedrungen, die Frauen zu ehren, die auch auf solche Weise mit zarter Hand Blumen in das der Erbeiterung bedürftende irdische Leben flechten und weben.